

Kalkulierte Bildwelten

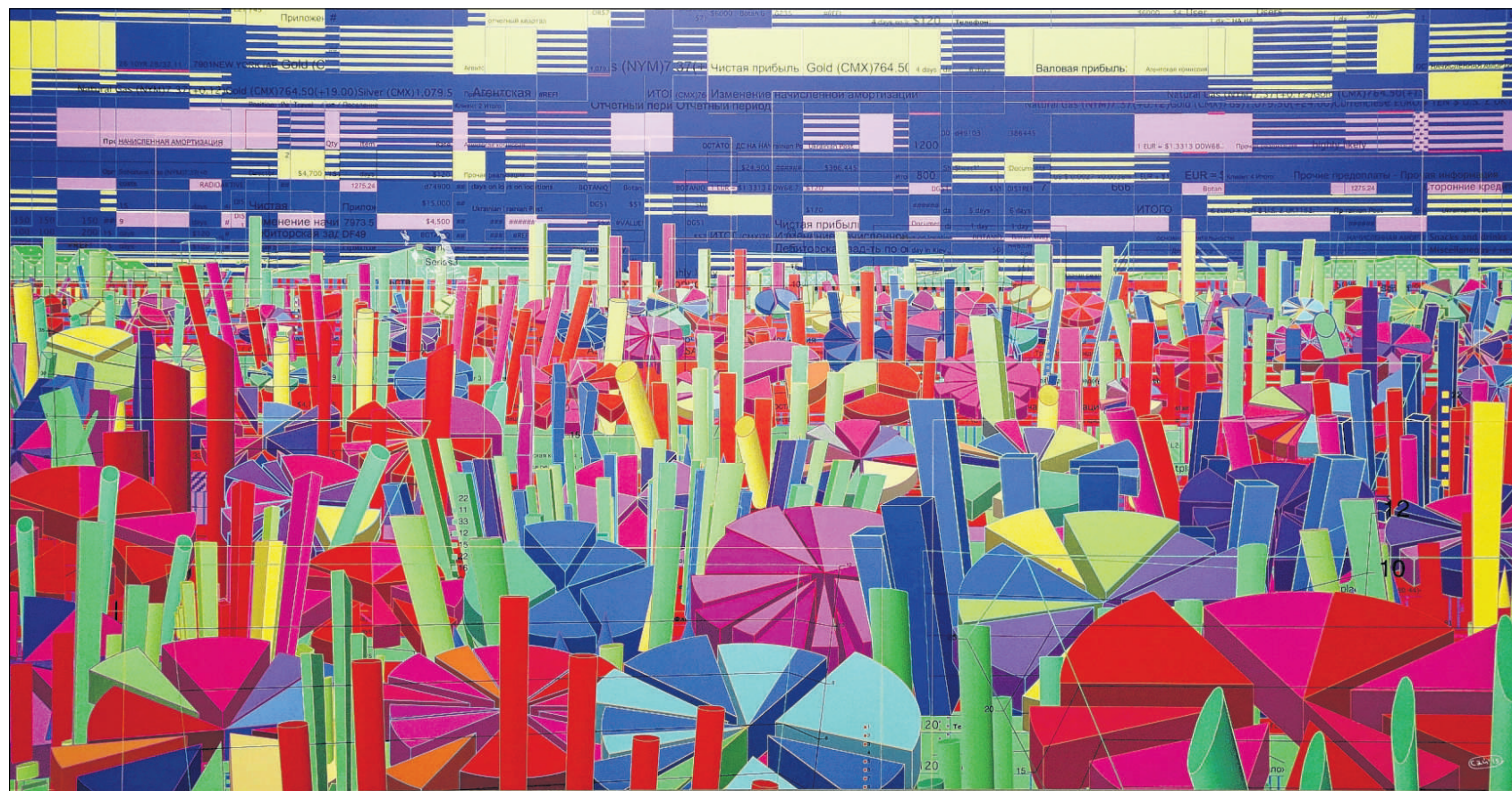
Arbeiten von Oleksiy Say

ANSBACH – Manch einer wird vielleicht schon einmal die Beobachtung gemacht haben, dass von bunt gestalteten Tabellen-Grafiken eine gewisse Ästhetik ausgehen kann. Der ukrainische Künstler Oleksiy Say hat dies wohl ebenso empfunden und mithilfe von Excel-Tabellen ein künstlerisches Konzept entwickelt. „Lost or found“ heißt die Ausstellung, die er zurzeit im Kunsthaus Reitbahn 3 präsentiert.

Im Grunde folgen Says Bilder einem ähnlichen Prinzip wie impressionistische Werke. Von Weitem betrachtet, ergeben sich Ansichten mit dynamischer Tiefenwirkung. Diese beziehen sie aus ihren groben, mitunter pastosen Strukturen, die man bei nahem Hinschauen erkennt. Je dichter man vor dem Bild steht, desto mehr verwischen sich die Konturen, treten Punkte, Kleckse, Farbverdichtungen hervor. Bei Says Bildern wird der erstaunte Betrachter Tabellen mit Buchstaben, Zahlen, Zeichen, Strichen, Kästchen und Linien ausmachen, die er eigentlich aus dem Bürobereich kennt.

Thematisch lehnt sich der Kiewer Künstler an seine Technik an. Oft zeigt er Szenen aus dem Büroalltag, aus der Arbeitswelt, aus der Arbeitsarchitektur. Vordergründig sind Says Werke raffiniertes Experiment mit einem ungewöhnlichen „Werkstoff“, der ihn wohl selbst anfänglich überrascht hat. „Nun, ich nehme einfach das elementare Tabellenprogramm, das man für das ungeeignetste Werkzeug zum Malen hält ... dann lasse ich das Programm in einem bunten Diagramm anzeigen und voilà, es stellt sich heraus, dass du eine Blume gestaltet hat ...“.

Doch Says künstlerisches Konzept geht weit über bloße Spielerei hinaus. Für ihn ist das Hantieren mit den Excel-Tabellen auch politischer Kommentar. Dieses Tabellenkalkulationsprogramm steht für Effizienz, das den reibungslosen Büroablauf

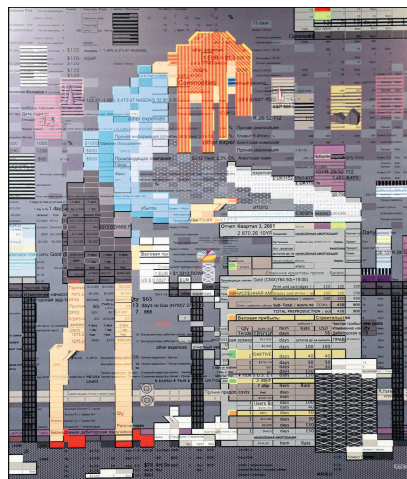


Blühende Diagramme: eine Frühlingswiese von Oleksiy Say, seine Arbeit „Now is spring ...“. Was der ukrainische Künstler sonst noch mit Tabellenkalkulationsprogrammen darstellt, ist derzeit im Ansbacher Kunsthaus Reitbahn 3 zu sehen. Foto: Kramer

fördern soll. Nun läuft aber in der Ukraine nicht alles so rund, ungestörte Business-Abläufe sind in dem vom Krieg erschütterten Land nicht selbstverständlich. Was in gut funktionierenden Ökonomien häufig als Langeweile im geregelten System empfunden wird, bleibt anderswo eine Wunschvorstellung.

„An unhappy young lady is doing things she doesn't want to do“ ist ein solches Bild, das symptomatisch für diese Ambivalenz steht. Deutlich zu erkennen ist eine Frau mit langen roten Haaren, blauer Bluse und schwarzem Minirock, die mit einem Kopierer beschäftigt ist: eine eher anspruchslose Bürotätigkeit. Aber auch Sehnsüchte lassen sich ausdrücken. „Island in the sun“ zeigt das Idealbild einer Südseeinsel. Beinahe, denn statt pudriger Wölkchen erheben sich darüber Schriftzüge in Kyryllisch oder Zahlen mit Dollarzeichen. Die Unberührtheit des fernen Eilands wird auf diese Weise ange-

zweifelt, die weltweite Vernetzung angedeutet. Zustande gekommen ist diese Ausstellung in Kooperation mit



Nicht glücklich ist die junge Frau, bei dem, was sie im Büro so tut – Oleksiy Say hat das mit einem Tabellenkalkulationsprogramm abgebildet.

der „Bunsen Goetz Galerie“ aus Nürnberg, die seit 2015 Oleksiy Says Werke führt. Aufmerksam geworden sind Ulrike Goetz und Jan Thorleiv Bunsen durch die Vorgänge auf dem Kiewer Maidan im Zusammenhang mit den beginnenden Krisen im Jahr 2014. Es ergab sich die Frage, „wie es eigentlich um die zeitgenössische Kunstszene in der Ukraine bestellt ist?“ Dabei stießen sie auf ihrer Suche nach einem repräsentativen Künstler auf Say. Dieser wurde 1975 in Kiew geboren, führte zunächst erfolgreich eine Werbeagentur, bevor er sich für ein Studium als Grafiker entschied. Später besuchte er die Akademie für bildende Künste in Kiew.

In der aktuellen Ausstellung zeigt Say neben seinen Digitalprints auf Alu Dibond einen Teilauszug seiner im Original 300 Meter langen Installation „Fallen column“, gefertigt aus Trockenbauprofilen. Mit diesen, an korinthischen Säulen erinnernden,

Skulptur-Elementen spielt Say auf den weltweiten Verfallsprozess an. „Schimmelpilzkulturen“ nennt der Künstler seinen Objektzyklus, der eine Anzahl kleiner Figuren auf indirekt beleuchteten Glasoberflächen zeigt. Dabei handelt es sich um bemalte Zinnfiguren, wie sie häufig für Soldaten gefertigt worden sind. Doch hier handelt es sich um Manager in Business-Anzügen, die in ihrer wahllosen Anordnung organisch wirken: Sie bilden das „Büroplanktion“.

Oleksiy Says Kunst ist ungewöhnlich und ansprechend, dabei durchaus hintergründig und kritisch. Eine höchst interessante Begegnung mit einem unkonventionellen Künstler.

MARTINA KRAMER

Die Ausstellung im Kunsthaus dauert noch bis zum 8. Februar. Geöffnet Dienstag 16 bis 18 Uhr, Mittwoch bis Freitag von 11 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 13 Uhr, Sonntag und Feiertag von 14 bis 16 Uhr.